

Gottes Geist lebt in dir!

Predigt am Pfingstsonntag Johannes 14, 15-27



*15Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. 16Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: 17den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. 18Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. 19Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn **ich lebe, und ihr sollt auch leben.** 20An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. 21Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm*

*offenbaren. 22Spricht zu ihm Judas, nicht der Iskariot: Herr, was bedeutet es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt? 23Jesus antwortete und sprach zu ihm: **Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.** 24Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. 25Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. 26Aber **der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.** 27Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. **Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.***

Ein Vater hatte zwei Töchter, die er über alles liebte. Ihre Namen waren Gretchen und Fiona. Nur machte es den Vater manchmal traurig, dass die Töchter sich ständig miteinander stritten. Eines Tages musste der Vater weg. Bevor er aber abreiste, wollte er seinen Töchtern etwas mit auf dem Weg geben, damit sie sich in seiner Abwesenheit gut benehmen würden. Deshalb hat er ihnen eine kleine Rede gehalten und ihnen somit erklärt, was sie alles in seiner Abwesenheit zu tun hatten. Er beendete seine Rede mit dem wichtigsten Zusatz: „Das Wichtigste ist, dass ihr nett zueinander seid!“, nahtlos fuhr der Vater fort. „Ich habe eine kleine Überraschung für euch. Die liegt auf dem Küchentisch. Wenn ich fort bin, könnt ihr eure Geschenke auspacken.“ Als der Vater fortging, rannten die beiden Töchter neugierig in die Küche, um zu sehen, was der Vater für sie bereitgestellt hatte. Dort fanden sie neue blitzblanken Töpfe und Pfannen. Die Töchter freuten sich riesig. Und Fiona fing sofort an, die Töpfe zu putzen und sie in Seidenpapier einzuwickeln. Gretchen war unsicher und hatte eine andere Idee. Als Papa uns dieses Geschenk gemacht hat, hat er doch sicher gemeint, dass wir uns gegenseitig damit etwas Gutes zu Essen kochen sollten, oder? Fiona erstarrte vor Schock. „Nein, das geht gar nicht! Wir dürfen niemals diese wunderschönen neuen Töpfe mit dreckigem Wasser und Essen besudeln!“ Und Wut entbrannt ergriff Fiona die Töpfe und stellte sie an der höchsten Stelle auf einem Schrank, damit Gretchen ja nicht auf die Idee kommen würde, damit Essen zu kochen. Als Jesus Christus seine Jünger verließ, hat er ihnen das Geschenk des Heiligen Geistes hinterlassen. Der Heilige Geist würde aber nicht, wie die Töpfe und Pfannen von Fiona und Gretchen in Seide eingewickelt auf dem Schrank gestellt werden, sondern im Leben der Menschen in Liebe wirksam sein: „**Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.**“ Wenn der Heilige Geist in Liebe wirksam wird, dann schämt er sich nicht, von uns besudelt zu werden. Im Bild von den Töpfen und Pfannen der beiden Töchter gesprochen, der Heilige Geist schämt sich nicht, sich mit deinem ganz normalen alltäglichen Dreck auseinanderzusetzen, damit er am Ziel kommt. Wie kann ich das verstehen?

Ich gehe zur Kirche und erlebe einen wunderschönen Gottesdienst. Die Musik hat gepasst, der Pfarrer hat geistreich gepredigt und wir hatten nette Gespräche nach dem Gottesdienst. Und dann war der Gottesdienst zu Ende. Zu Hause angekommen, liegen die schmutzigen Socken und Unterwäsche meiner Kinder im Badezimmer herum, die Küche ist ein Saustall. Von den Kindern keine Spur... Ich muss mich vorbereiten auf die nächste Woche und fühle, wie die Galle hochsteigt. Es folgt eine heftige Auseinandersetzung mit dem Ehepartner später mit den Kindern... Und ich frage mich am Ende des Tages... „Was ist bloß aus dem Frieden geworden, der mir am morgen im Gottesdienst noch so präsent war?“ Und genau da ist es, wo der Heilige Geist sich nicht scheut, in deinem Leben aktiv zu sein und zu wirken. Auch, wenn dein Leben nicht vollkommen ist und es viele Baustellen gibt. Der Heilige Geist scheut sich nicht in unserem schmutzigen, widersprüchlichen und von Sünden belasteten Alltag zu sein. Die Frage ist, wie wir diesen garstigen Graben zwischen salbungsvollen Gefühlen und wirklichem Leben zusammenbringen? Wie können wir Theorie und Praxis zusammenbringen?

Wie kann der Heilige Geist in meinem Leben wirksam sein? Ich muss zurückkommen zu dem kleinen Gleichnis der Anfangsgeschichte. Denn wie alle Beispiele hängt das Gleichnis des Vaters mit seinem Geschenk an die Töchter. Und das ist, dass Jesus nicht wirklich weggeht. Er hinterlässt uns nicht nur ein Geschenk, womit wir arbeiten können, sondern ist selbst gegenwärtig. Jesus gibt uns nicht nur eine christliche Kultur und seine Gebote als Geschenk und Aufgabe mit auf dem Weg, sondern ist selbst bei und in uns. Der neutestamentliche Exeget, Rudolf Bultmann, hat einmal gefragt: „Kann ein Kind, dessen Vater vor seiner Geburt gestorben ist, den Vater wirklich lieben. Und seine Antwort war eindeutig „Nein!“ Das geht nicht. Das Kind kann höchstens, die Erzählungen und Geschichten des Vaters kennen, respektieren, oder seinen Willen folgen. Lieben geht aber nicht, denn es fehlte die persönliche Beziehung zum Vater! Und so schlussfolgert Bultmann, können die nachfolgenden Jünger Jesu, Jesus nicht wirklich lieben, da sie ihn ja nicht persönlich kannten. Die Liebe könne, nach Bultmann, nur darin bestehen, dass Christen die Gebote Jesu respektieren und seinem Willen nachfolgen. Zu diesem Bultmann können wir getrost entgegnen: „Doch es besteht ein direktes persönliches Verhältnis mit Jesus!“ Jesus selbst verspricht es uns. Er hinterlässt uns nicht als Waisen, sondern der Heilige Geist kommt zu uns. Und durch den Heiligen Geist ist Jesus selbst in uns. Der Heilige Geist bleibt auch nicht in Seide eingepackt auf dem Regal, sondern tut genau das, was Jesus getan hat. Er sucht das persönliche Verhältnis mit uns. Das bedeutet, dass Jesus aus dem salbungsvollen Gottesdienst heraus, in den Alltag geht. Und auch dort bei dir sein will. Und dir nahe sein will. Er schaut genau dorthin, wo der Schuh drückt. Ruft uns zur Buße, wenn wir uns wieder einmal verlaufen haben. Und er ist auch da, wo wir uns schämen. Und genau dort, wo wir uns einsam und verlassen fühlen, unterstützt er uns. Jesus sagt: **„der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“** Luther übersetzt das Wort Paraklet mit Tröster. Das ursprüngliche griechische Wort ist vielschichtiger und bedeutet neben dem Trösten auch so viel wie Beistand, oder Anwalt. Der Heilige Geist ist also gerade in den Krisenzeiten aktiv und nicht nur dann, wenn alles wunderbar ist. Gerade dann, wenn ich mit der Hektik des Alltags besudelt werde, ist er bei mir und hilft mir.

Gottes Geist kommt hier so eng mit dem Menschen in Verbindung, dass es für uns Menschen unmöglich erscheint zu unterscheiden: „Wo ist Gott am Werk? und wo ist der Einsatz des Menschen gefragt? Sicherlich hat Jesus genau das gemeint, als er dem Nikodemus erklärte: Der Geist Gottes ist wie der Wind. Man hört ihn und man sieht, wie sich die Bäume umbiegen, aber man kann nicht sagen, woher er kommt und wohin er geht. Und genauso ist es auch mit dem Heiligen Geist. Das ganze christliche Leben ist von Anfang bis Ende in Ihm verwurzelt. Dass wir an Jesus glauben und die Bibel lesen und zu Gottesdiensten gehen, ist aus der Liebe des Heiligen Geistes möglich. Ebenso wie auch alle Gaben des Heiligen Geistes und im Leben wirksam sind. Seit Pfingsten können wir Gott und unseren Mitmenschen nicht anders begegnen außer nur aus dieser Liebe Gottes heraus. Wir dürfen uns dabei nicht selbst zu kleinen Göttern machen. Deshalb ist es wichtig zwischen Menschenwerk und Gotteswerk zu unterscheiden. Martin Luther beschreibt das im dritten Artikel über den Heiligen Geist. „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus glauben oder zu ihm kommen kann... aber der Heilige Geist gibt mir dieser Kraft“ Und Jesus verspricht uns, dass genau diese Heilige Geist in uns wirksam ist. Der Heilige Geist befreit uns von uns selbst. Wir brauchen deshalb nie allein sein. Wir sind nicht wie Waisenkinder, die ohne Eltern sind. Wir wissen, dass Jesus durch den Heiligen Geist bei uns ist. Wir wissen auch, dass Jesus uns von Tag zu Tag den Glauben gibt. Alles, was wir tun, ist von diesem Geist Gottes abhängig. Wenn unser Herr Jesus uns sagt, daß wir durch die Taufe gerettet werden, dann heißt es, dass wir in diese Liebe eingepflanzt und ganz eng mit Jesus verbunden sind. Dann heißt es, daß ihr seine Kinder seid. Dann heißt es dass ihr seinen Frieden haben werdet. Dann heißt es daß ihr einen Frieden habt, der weit höher ist als die Welt es je begreifen kann. Deshalb lasst eure Herzen nicht erschrecken.

Als Jesus den Heiligen Geist verheißt, verheißt er Gott selbst. Gott selbst wird präsent und wirksam in unserem Leben. Und allein aus dem Glauben, dass es Gott selbst ist, erfolgt unsere Zuversicht und unser Trost. Wir wären eine arme Kirche geblieben, wenn es nur darum ginge, die religiösen Maßstäbe unseres Herrn zu waren. Da wären wir wie jener, die den Lebendigen bei den Toten suchten. Aber so ist es nicht. Durch Jesu Wort, ist Jesus selbst präsent. Im Anfangsbeispiel, dass ich von den beiden Töchtern Gretchen und Fiona gesagt habe, ist klar, was bei der Geschichte fehlt. Der Vater selbst. Wir haben es in der Kirche besser. Wir haben den Vater. Und der ist es, der uns immer wieder erinnert, tröstet und stärkt, sodass wir wissen können, wenn wir Sonntag für Sonntag sagen. „Der Herr sei mit dir!“ dann ist er wirklich mit dir. Besonders da, wo dich deine Kinder, dein Ehemann, oder Kollegen wieder genervt haben. Und wenn das so ist, können wir auch nicht nur hier, sondern dort still rufen: Kyrie Eleison. Herr erbarme dich. Und genau das tut der Heilige Geist: Er erbarmt sich tröstet dich und steht dir bei! Amen.